Gegen die Finanzdiktatur des Oberpräsidenten

Wieder Einspruch gegen Berlins Anleihe-Pläne / Magistrat und die Mehrheit des Stadtparlaments zur Abwehr-Aktion entschlossen

Der Berliner Magistrat hat gestern vom Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ein Schreiben erhalten, in dem gegen die neuerlichen Anleihepläne der Stadt Berlin Einspruch erhoben wird.

Wie wir hören, ist der Magistrat fest entschlossen, seine Anleihepolitik gegenüber dem Oberpräsidenten nachdrücklich zu verteidigen. Auch in den führenden Kreisen der Stadtverordnetenversammlung ist man einmütig der Ansicht, dass das Eingreifen des Oberpräsidenten geeignet ist, die kommunale Finanzwirtschaft Berlins in der unerträglichsten Weise zu stören. Aus diesem Grunde ist man entschlossen, einen

gemeinsamen Schritt aller massgebenden Parteien des Stadtparlaments zu unternehmen, um die selbständige Finanzpolitik der Reichshauptstadt zu verteidigen.

Gerade jetzt, wo man auf dem Wege ist, die zur Mitarbeit bereiten Parteien zusammenzufassen und den Etat in Ordnung zu bringen, könne die dauernde Bevormundung des Oberpräsidenten nicht länger ertragen werden. Den radikalen Parteien werde es jedenfalls erleichtert, die sachliche Arbeit zu sabotieren, wenn der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung von aussen her in ihrer Entschliessungsfreiheit lahmgelegt werden.

Es handelt sich um Mängel in der Schmierung der Bremsen, die auf einen konstruktiven Fehler zurückzuführen sind und die zur Folge hatten, dass die Lager der Bremsvorrichtung umgebaut werden müssen, damit sie ständig unter Druck geschmiert werden können. Der Fehler ist dadurch entstanden, dass vom Konstruktionsbureau der Strassenbahn, von dem die Wagen entworfen sind,

einfach ein Lager kopiert wurde, das bei Automobilen üblich ist, das sich aber für die Strombremse der Strassenbahnwagen als nicht geeignet erwies.

In der ersten Zeit nach ihrer Indienststellung funktionierten die Wagen einwandfrei, erst nach einiger Zeit stellte sich heraus, dass die Schmierung der Bremsen nicht genügte. Der Fehler hat nicht etwa zur Folge, dass die Wagen in Anhänger umgebaut werden müssten. In diesem Falle würde der Schaden sehr hoch sein, weil die Wagen als Triebwagen einen Wert von 50 000 Mark, als Anhänger aber nur den halben Wert repräsentieren, das investierte Kapital sich somit um die Hälfte verringern würde, ganz abgesehen von den nicht geringen Kosten des Umbaues. Das ist aber nicht nötig, die Wagen werden vielmehr weiter als Triebwagen verwendet werden.

Der Umbau der Bremslager verursacht einen Kostenaufwand von 3 Millionen.

Der Berliner Verkehrsgesellschaft kann die Sache kaum zur Last gelegt werden, da sie ja nur die Vertragsnachfolgerin der Strassenbahn-Betriebsgesellschaft ist. Als solche hat sie aber den Schaden zu tragen, der somit die Stadt und indirekt die Steuerzahler belastet. „So etwas," wird von der B. V. G. erklärt, „kann in jedem Betrieb einmal vorkommen."

*

Nach diesen Darlegungen ist die B. V. G. für die falsche Konstruktion der Schützenwagen nicht verantwortlich zu machen. Wenn aber erklärt wird: „So etwas kann in jedem Betrieb einmal vorkommen", so wirft dies ein recht eigentümliches Licht auf die Stelle, die sich diese Bemerkung erlaubt hat! Wenn in einem privaten Betriebe ein „Konstrukteur" sich das tolle Stückchen leisten würde, ein Autolager einfach zu kopieren für einen schweren auf Schienen laufenden Motorwagen, so würde er achtkantig rausfliegen! Und das von Rechts wegen! Wenn wirklich — was natürlich nicht anzunehmen ist — im Betriebe der B. V. G. solche laxen Anschauungen herrschen würden, dann könnten die Steuerzahler, die ja letzten Endes für alle Fehler und Unterlassungen in städtischen Betrieben bluten müssen, ihr blaues Wunder erleben. Schliesslich sind ja in einer Zeit grösster wirtschaftlicher Not, von der doch auch die Stadt Berlin und ihre Bürgerschaft betroffen ist, drei Millionen, die zur Wiedergutmachung eines von unfähigen städtischen Angestellten gemachten Fehlers aufgewendet werden müssen, kein Pappenstiel!

*

In einer vom städtischen Nachrichtenamt herausgegebenen Erklärung heisst es: „Die Gesamtkosten des Umbaus stehen im Augenblick noch nicht fest. Die Kosten für die Beseitigung der konstruktiven Mängel, selbst wenn sie allein von der B. V. G. zu tragen wären, würden pro Wagen 1000 Mark, insgesamt 300 000 Mark auf keinen Fall überschreiten."

*

Diese Rechnung erscheint reichlich optimistisch! Es handelt sich um 1200 verpfuschte Lager, die durch neue ersetzt werden müssen! Dazu kommen die Arbeitskosten und der Hin- und Rücktransport der 300 Wagen nach und von der Fabrik. Da dürften 300 000 Mark wohl nicht ganz reichen! Und wenn es wirklich „nur" 300 000 Mark wären, die hier leichtfertig verpulvert sind, so ändert das nichts an der Tatsache, dass hier wieder einmal skandalös gewirtschaftet ist! Einer Stelle in dem Konstruktionsbureau müsste doch die famose „Kopierung" aufgefallen sein!

„Kann in jedem Betrieb vorkommen"

Drei Millionen Umbaukosten für die falsch konstruierten „Schützenwagen"

Zu der Affäre der 300 „Schützenwagen", die 1927 von der damaligen Strassenbahn-Betriebsgesellschaft bestellt waren und vor einiger Zeit wegen konstruktiver Mängel aus dem Betrieb gezogen werden mussten, erfahren wir von massgebender Stelle folgende Einzelheiten:

Der Mann, der auf Bäumen wohnt

Dr. Ritters Robinsonade — Er isst nur rohes Obst und Salat — Seine Gefährtin in dem Paradies

Die Robinsonade des Arztes Dr. Ritter hat jetzt eine ganz profane Aufklärung gefunden. Dr. Ritter ist übrigens nicht Berliner, sondern stammt aus einem kleinen Dorf in der Nähe des Schwarzwaldstädtchens Kandern. Er hat in Berlin kurze Zeit zusammen mit seinem ebenfalls aus Südbaden stammenden Neffen, Dr. Oskar Hieber, eine ärztliche Praxis ausgeübt; auch sein Neffe hat sich die seltsamen Lebensauffassungen und Lebensgewohnheiten zu eigen gemacht. Dr Ritter

lebte bereits in Deutschland nur von rohem Obst und Salaten und hat diese Ernährungsweise auch seinen Patienten empfohlen.

Eine Nichte Dr. Ritters, die sich ebenfalls der Lebensweise des Sonderlings unterwarf, erkrankte allerdings schwer an den Folgen dieser eigenartigen Ernährung. Ritter trug nie Kragen und lange Beinkleider, sondern kleidete sich vielmehr ähnlich, wie die zahlreichen modernen Propheten, die man oft genug in den Strassen Berlins sehen kann. Ritter

lebt von seiner Gattin, einer früheren Opernsängerin des Freiburger Stadttheaters, schon seit längerer Zeit getrennt und hat die Fahrt nach der Darwin-Insel mit einer Berliner Dame, die seine Patientin und durch seine Behandlungsmethoden gesund geworden war, angetreten.

Man hat, besonders in seiner Heimat, oft an der Zurechnungsfähigkeit des Dr. Ritters gezweifelt; nach der ganzen Veranlagung des Sonderlings ist anzunehmen, dass ihn weniger Abenteuerlust als der Drang, abseits von jeder Kultur, ein paradiesisches Leben zu führen, und an sich selbst und an seiner Begleiterin den Organismus des menschlichen Körpers zu studieren, nach der einsamen Darwin-Insel geführt hat. Dass Ritter offenbar mehr als ein Sonderling ist, geht aus der Tatsache hervor, dass Ritter in seiner Heimat

im Sommer von morgens bis abends auf Bäumen zubrachte.

Wenn der amerikanische Sportflieger Dr. Ritter und seine Begleiterin mit Proviant auf ein Jahr versorgt hat, wie berichtet wird, so wird er mit seiner Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft wohl kein Glück haben. Denn Konserven und ganz besonders Fleisch wird der Sonderling sicherlich nicht anrühren; allerdings ist es auch nicht ausgeschlossen, dass der Hunger mit der Zeit so gross wird, dass die beiden Naturmenschen auf ihrer paradiesischen Insel sich doch eines Tages die Segnungen der Kultur in Form eines Corned Beefs über sich ergehen lassen werden.

Einbrecher stehlen Tafelsilber

Aus einer Wohnung in Schöneberg

Von Wohnungseinbrechern, die über die Dächer, die Böden und die Hintertreppen kommen, werden seit einiger Zeit die Anwohner der Wartburgstrasse und des Wartburgplatzes in Schöneberg heimgesucht. In der vergangenen Nacht wurde von diesen Einbrechern der Kaufmann W. in der Wartburgstrasse 23 empfindlich bestohlen. Ohne dass die Hausangestellte in ihrer Stube das Vorübergehen der Einbrecher hörte, schlichen sich diese in das Speisezimmer und stahlen dort

das gesamte Tafelsilber für zwölf Personen,

das durchweg W. gezeichnet ist. Ausserdem nahmen die Diebe drei silberne Bonbonieren mit und ein grosses silbernes Kaffeeservice, ebenfalls mit dem Zeichen W. Der Wert des gestohlenen Gutes wird auf 5000 bis 6000 Mark geschätzt.

Wintersport und blühende Veilchen. Während dieser Winter den Skiläufern und Schlittensportlern im Schwarzwald bislang arge Enttäuschungen bereitete, hat sich jetzt der Titisee endgültig geschlossen, so dass eine Eisbahn von bester Qualität zur Verfügung steht. Die Sonnenstrahlung ist im Schwarzwald so stark, dass am nahen Hirschbühl bereits die ersten Veilchen erblühen. Es ist so warm, dass man zur Mittagszeit ohne Mantel angenehm im Freien sitzt!

Köln richtet „Spielstrassen" für Kinder ein. Der Kölner Oberbürgermeister hat an den Polizeipräsidenten eine Eingabe gerichtet, in der er zum Schutz der Grossstadtkinder die Einrichtung von Spielstrassen — besonders in kinderreichen Stadtvierteln — nach amerikanischem Vorbild anregt. Diese Spielstrassen sollen eine besondere Bezeichnung erhalten; für den allgemeinen Fahrverkehr sollen sie gesperrt werden.

Der Munitionsfund in der Pariser Strasse. Der Polizeipräsident teilt mit: Am 28. Januar wurden vor dem Hause Pariser Strasse 18 in Wilmersdorf aus einem Auto mehrere Pakete abgeladen und in das Herrenartikelgeschäft von Studt geschafft. Dabei fiel ein Paket zur Erde, die Umhüllung platzte und Infanteriemunition wurde sichtbar. Die Untersuchung ergab, dass der Kaufmann Hans Studt von der Reichsbahngesellschaft, Abteilung Bahnpolizei, den Auftrag erhalten hatte, Munition vom Schiessplatz in Dahlem, auf dem die Bahnpolizei ihr vorgeschriebenes Uebungsschiessen abhielt, nach dem Pionierlager Rehhagen-Klausdorf zu bringen. Dieser Transport war notwendig geworden, weil die Kommandantur Berlin, die der Bahnpolizei den Schiessplatz zur Verfügung gestellt hatte, infolge Einziehung der Posten nicht mehr genügende Bewachung der vorhandenen Munitionsvorräte auf dem Schiessplatz sicherstellen konnte. Studt, der wegen der vorgeschrittenen Zeit sein Ziel am Abend nicht mehr erreichen konnte, wollte die Munition während der Nacht in seinem Geschäftslokal verwahren. Nach Bestätigung der Angaben Studts durch die zuständigen Stellen der Reichsbahngesellschaft Berlin wurde dieser die Munition zur Verfügung gestellt.

Geheimrat Wolbert †. Der Vorsitzende der Anwaltskammer in Potsdam, Geheimer Justizrat Paul Wolbert, ist im Alter von 72 Jahren gestorben. Wolbert war Ehrenmitglied des Potsdamer Anwaltsvereins.

Der Magistrat stimmt zu — die anderen bezahlen! Der Magistrat hat der abgeänderten Vorlage der Stadtverordnetenversammlung, nach welcher die Einäscherungsgebühren in Höhe von 50 Mark vom 1. Oktober 1929 ab in Kraft treten, zugestimmt.

Statt Abhilfe — „Entschliessung!"

Die Erhöhung der Stadtbahn-Tarife

Der Verkehrsausschuss des Reichstags nahm die Abstimmung über die Anträge vor, die sich gegen die Tariferhöhung bei der Stadtbahn wenden. Die Anträge, die eine Nichtgenehmigung dieser Tariferhöhung verlangten, sind bereits dadurch erledigt, dass die Reichsregierung die Genehmigung inzwischen erteilt hat. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Reichsregierung ersucht, künftig die Genehmigung für eine Erhöhung der Tarife der Reichsbahngesellschaft nicht vor Stellungnahme des Reichstagsausschusses zu erteilen, wurde abgelehnt. Dagegen nahm der Ausschuss eine Entschliessung an, die die Reichsregierung ersucht, bei der in Aussicht genommenen Erhöhung der Stadt- und Ringbahntarife Härten auszugleichen, ferner dahin zu wirken, den Fahrpreis der Umsteigefahrscheine für Erwachsene von 40 auf 35 Pfennig herabzusetzen, und schliesslich Umsteigefahrscheine für Kinder einzuführen.

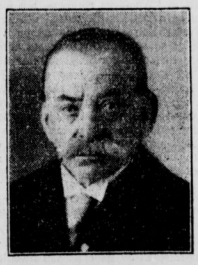
Weisse Wochen bei Tietz

Am 1. Februar beginnen offiziell die traditionellen Weissen Wochen, bei denen sich die Hausfrauen an schimmerndem Leinen und weissen Spitzen erfreuen können. Ueberall sieht man die Dekorateure die letzte Hand anlegen, denn zur Weissen Woche werden die Kaufhäuser wie Märchenschlösser ausgeschmückt. Das Warenhaus Tietz am Dönhoffplatz hat seinen grossen Lichthof prächtig dekoriert. An der Decke spannen sich weisse Mullwolken, unter denen silberne Reiher schweben. Die Wände zeigen weisse Vorhänge mit Silberpailletten und wie Springbrunnen streben weisse Pfeiler empor.

Sehr amüsant ist der „Käfig der wilden Tiere" am Spitzenlager. Hier sieht man einen Bären und einen Löwen friedlich neben einem Elefanten weiden, alle sind aus Spitzen hergestellt. In den grünen Blättern eines Gummibaumes schaukelt sich ein Affe. Die Stäbe dieses Käfigs sind aus Klöppelspitzen.

Die Warenhäuser sind gerüstet: die Weissen Wochen können beginnen! — e —

Ein Neunzigjähriger!



Seinen 90. Geburtstag feiert heute der Gürtler Sigismund Waringer, Berlin SW. 13, Simeonsstrasse 27 bei Riessener wohnhaft. Unsern Glückwunsch!

Die falsche Seekarte

Die Schuld am Untergang des „Monte Cervantes"

HAMBURG, 30. Januar.

Ueber die unmittelbaren Ursachen der Strandung des „Monte Cervantes" sind bei der Reederei neue telegraphische Nachrichten eingetroffen. Danach erstrecken sich die an der Strandungsstelle liegenden Untiefen weiter östlich, als auf der Seekarte verzeichnet war. Die Peilungen ergaben, dass das Schiff sich in tiefem Wasser befinden musste, aber trotzdem erfolgte plötzlich ein sehr starker Grundstoss, wodurch das Schiff vorn schwer leck wurde und deshalb sofort auf Strand gesetzt werden musste. Eine Bergung des gesunkenen Schiffes ist unmöglich.

S.-A. 7 Uhr 47 Minuten ● M.-A. 8 Uhr 58 Minuten
S.-U. 16 Uhr 41 Minuten ● M.-U. 18 Uhr 22 Minuten